

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 57.

Freitag den 17. Juli

1857.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

Oberamt Nagold.

Nach einer Mittheilung des K. Oberamts Calw vom 11. d. M. ist vermöge Entschliessung des K. Ministeriums des Innern, Abtheilung für den Straßen- und Wasserbau, vom 8. d. M., wegen eines Flossgassenbauwesens, welches die Flossinspektion Calmbach in Calw vorzunehmen hat, für den Monat August der Nagoldflus von Calw aufwärts gesperrt, was hiemit bekannt gemacht wird.

Nagold, den 13. Juli 1857.

K. Oberamt.
Wiebbeckin.

Aufnahme in die Gartenbau-Schule.

Auf den ersten October d. J. können in die im Jahre 1842 zum Andenken der 25jährigen Regierung Sr. Maj. des Königs an der hiesigen Anstalt gegründete Gartenbau-Schule wieder sechs Zöglinge eintreten. Zweck dieser Schule ist, junge Männer aus dem Stande der Gärtner, Weingärtner und Landwirthe durch passenden Unterricht und praktische Einübung mit der Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaues bekannt zu machen. Die Aufnahme erfolgt auf 1 Jahr und zwar unter folgenden Bedingungen: 1) Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt, und 2) sich wenigstens 3 Jahre für ihren Beruf praktisch vorbereitet haben, und zwar die eigentlichen Gärtner durch Erhebung einer 3jährigen Lehrzeit bei einem Gärtner, die Landwirthe durch Vollendung eines ganzen Kurses an einer Ackerbau-Schule, die Weingärtner theils durch Weinbauarbeiten, theils durch Beschäftigung bei einem Gärtnereibetrieb und zwar durch letztere nicht unter 1—1 1/2 Jahren; 3) wird erwartet, daß die Bewerber gesund und körperlich so erstarft seien, um die vorkommenden Arbeiten mit Ausdauer verrichten zu können, und 4) daß sie genügende Befähigung zur Auffassung von populären Lehrvorträgen besitzen, gute Fertigkeit im Lesen, Schreiben und Rechnen und daß sie auch im Zeichnen womöglich einige Uebung haben. Die Kandidaten müssen sich hierüber bei der Aufnahmeprüfung ausweisen. 5) Kost und Wohnung erhalten die Zöglinge frei. Sie haben dagegen alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten und die Verpflichtung zu übernehmen, den vorgeschriebenen einjährigen Lehrkurs vollständig durchzumachen. Die Bewerber werden nun aufgefordert, sich unter Anschluß eines Taufscheins, Impfscheins und gemeinderäthlicher Zeugnisse über Heimathrecht,

Prädikat und Vermögen, einer Urkunde über die Einwilligung des Vaters, beziehungsweise Vormundes und unter Nachweisung der nach Punkt 2 vorgeschriebenen praktischen Vorbereitung innerhalb 3 Wochen bei der unterzeichneten Stelle zu melden, und sich, sofern sie nicht durch besonderen Erlaß zurückgewiesen werden sollten, zur Aufnahmeprüfung am

Montag den 3. August 1857,

Morgens 7 Uhr,

in der Gartenbau-Schule dahier einzufinden.

Hohenheim, den 2. Juli 1857.

K. Institutsdirektion.
Walz.

Forstamt Wildberg.

Revier Schönbrunn.

Solz-Verkauf.

Am 21., 22. und 23. Juli,

im Staatswald großer Buhler, Abth. 1:

1/4 Klafter eichene Scheiter,

161 Klafter Nadelholzscheiter und

Prügel,

97 3/4 Klafter tannene Rinde,

200 Stücke Nadelholzwellen,

100 Stücke unaufgebundene tannene

Wellen;

im Staatswald schmaler Buhler, Abth. 2:

3/4 Klafter Nadelholzscheiter,

37 Klafter tannene Rinde;

Scheidholz;

1/2 Klafter Nadelholzscheiter und

Prügel,

262 Stücke Nadelholzwellen.

Zusammenkunft

Morgens 8 Uhr

bei der Saatschule.

Wildberg, den 13. Juli 1857.

K. Forstamt.

Niethammer.

Oberamtspflege Nagold.

Die aufgelöste Schullehrerwitwenkasse der Nagolder Diocese betreffend.

Bei Auflösung ebengedachter Kasse wurde mit Genehmigung K. Kreisregierung bestimmt, daß von dem vorhandenen Vermögen ein Capital von 400 fl. der Oberamtspflege in Verwahrung übergeben, und der Zins daraus je auf Georgii unter die vier ältesten Wittwen, der zur Zeit der Auflösung bestandenen Gesellschaft, vertheilt werden solle. Im Zinsengenuß befinden sich derzeit die Schullehrer-Wittwen Stüdel von Egenhausen, Koch von Mindersbach, Blaiß von Ueberberg, und der 4. Platz ist durch den Tod der Schullehrer Wolf's Wittve von Wenden erledigt.

Diejenigen Schullehrer-Wittwen des Be-

zirks, welche auf Einsetzung in den Zinsengenuß Anspruch machen können, haben sich binnen

14 Tagen,

unter Vorlegung der erforderlichen pfarramtlichen Urkunden, bei der unterzeichneten Stelle schriftlich zu melden.

Den 15. Juli 1857.

Oberamtspflege.
Burst, A. B.

21^a Gaiterbach.

Gläubiger-Aufruf.

Der ledige Jakob Käß von hier, welcher sich schon mehrere Jahre in New-York in Nordamerika aufhält, will förmlich dahin auswandern. Es werden daher Alle, welche an denselben Forderungen zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche binnen

15 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, widrigenfalls das kleine, unter pflegschaftlicher Verwaltung stehende, vorhandene Vermögen an denselben ausgefolgt würde.

Den 13. Juli 1857.

Gemeinderath.
Vorstand:
Maier.

Wildbad.

Jahrmarkt am 24. August.

Der bisherige Jacobi-Markt wurde mit hoher Genehmigung der K. Kreisregierung auf den 24. August (Bartholomäi-Feiertag) verlegt, was mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß der Markt in diesem Jahre erstmals am letzteren Tage gehalten werden wird.

Gemeinderath.
Vorstand:
Mittler.

22^a Gündringen,

Oberamts Forb.

Frucht-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am

Montag den 20. d. M.

3 Scheffel Haber und

8 Scheffel Gerste

im öffentlichen Aufstreich, und ladet die Liebhaber hiezu auf das Rathhaus dahier ein, wo die Verhandlung Morgens 9 Uhr stattfinden wird.

Gemeinderath.
Vorstand Klein.

Privat-Anzeigen.

21^a Böblingen.

Bretter und Beedseiten werden stets gekauft von

J. O. Kayser.

21^a Böblingen.
Ernte-Wein,
gut und so billig wie im Unterland,
sowie auch alle andere Sorten von Wein
verkauft

J. G. Kayser.

21^b Herrenberg.
Wein-Offert.
Ganz reingehaltene alte rotthe, sowie 1856r
gleichfalls rotthe Weine, vorzügliche Quali-
tät, gebe ich billig ab.

Kaminfeger Daiber.

21^c Nagold.
Zu dem Schw. Merkur wird ein Mit-
ter, welcher von Morgens bis Mittag dar-
über zu verfügen hätte, gegen annehmbare
Bedingungen gesucht.

Näheres zu erfragen bei
Albert Gayler.

21^d Altenstaig Stadt.
Seidelbeeren kauft und zahlt gute
Preise Grünbaumwirth Kempf.

21^e Nagold.
Empfehlung.
Ich erlaube mir dem verehrlichen Publi-
kum mitzutheilen, daß ich künftig neben mei-
ner Buchbinderei auch das Tapeziren über-
nehmen werde, und empfehle mich in diesem
Fache unter Zusicherung schneller und pünkt-
licher Bedienung angelegentlichst.

Auch ist mir von einer bedeutenden Ta-
petenfabrik die Musterkarte, aufs Reich-
haltigste ausgestattet, übergeben und em-
pfehle solche bei Bedarf bestens.

B. Eitel,
Buchbinder und Tapezier.

Kuppingen,
Oberamts Herrenberg.
Der Unterzeichnete hat einen
neuen einspannigen und einen
noch in gutem Zustand befind-
lichen zweispännigen Wagen zu billigem
Preise zu verkaufen.



Johannes Koch,
Wagner.

31^a Saiterbach.
Empfehlung.
Der Unterzeichnete hat sich hier nieder-
gelassen, und bietet hiemit dem verehrlichen
Publikum seine Dienste als Arzt und Ge-
burtsshelfer an.

Den 7. Juli 1857.

Dr. Fris.

21^b Altenstaig Stadt.
Geld-Antrag.
Bei dem Unterzeichneten liegen
215 fl.
Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit
zum Ausleihen parat.

Samuel Wurster.

21^c Nagold.
Nachdem Waldborwirth Graf seine
Klage gegen mich zurückgenommen hat, er-
kläre ich hiemit öffentlich, daß meine Aus-
sagen gegen denselben sich als unrichtig
herausgestellt haben.

Brezing,
Schlossermeister.

Zur Eisenbahnfrage.

Herr Fabrikant Koch in Rohrdorf, Abgeordneter des
Bezirks Nagold, hat in No. 55 des Gesellschafters seine Hoff-
nungen bezüglich des Weiterbaues der projektierten Neckarthal-
bahn, zur Kenntniß des Publikums gebracht und vernommen,
daß die Bahulinie oberhalb der Ebner'schen Brauerei in Rot-
tenburg vorbeiführen solle. Hr. Koch knüpft hieran die Auf-
forderung an die Angehörigen der Bezirke Nagold und Freu-
denstadt, nun auch das Nöthige zu thun, damit die Bahulinie
von Rottenburg aus eine dem Interesse beider Bezirke entspre-
chende Richtung nehme. Was Hr. Koch in dieser Hinsicht wei-
ter sagt, ist aus der Nagolder Versammlung bereits bekannt.

Wir gestehen es, auch wir haben nach dem Austritte des
Hrn. Pfeifer aus der hohen Kammer Stimmen gehört, welche
behaupteten, daß die k. Staatsregierung nun sicherlich bereit
sei, den Bau der Eisenbahn über Rottenburg dem Neckarthal-
entlang fortzusetzen. Ob Hr. Koch ähnliche Stimmen vernom-
men oder aus zuverlässigerer Quelle geschöpft habe, müssen wir
dahin gestellt sein lassen; aber das glauben wir zuversichtlich
behaupten zu dürfen, daß nicht die Person des Hrn. Pfeifer
(so sehr wir dessen Einfluß auf viele Kammermitglieder aner-
kennen) der Stein des Anstoßes war, wenn die k. Staatsregie-
rung sich weigerte, den Bau fortzusetzen, daß sie im Gegentheile
gerade durch diese entschiedene Weigerung gezeigt hat, wie we-
nig sie gesonnen sei, auf Personen Rücksicht zu nehmen; denn
sonst hätte sie bei dem Umstande, daß beide hohe Kammern
(der Adel nicht ausgenommen) den Weiterbau empfohlen, Grund
genug zum Nachgeben gehabt. Es scheint uns vielmehr gewiß,
daß sich die k. Staatsregierung durch tiefer gehende, sachliche
Gründe bei ihrem Vorgehen in dieser Angelegenheit bestimmen
ließ.

Auch von hier und Böblingen aus sind Erkundigungen
über den mutmaßlichen Weiterbau der Eisenbahn angestellt
worden, und wir sind vorläufig noch in der Lage, versichern
zu müssen, daß eine letzte Entscheidung noch zu erwarten sei; da-
gegen haben wir in Erfahrung gebracht, daß auch in Hechingen
eine Versammlung in Eisenbahnangelegenheiten stattgehabt und
namentlich Hechingen seine hohe Regierung gebeten habe, die-
selbe möchte die nöthigen Schritte thun, damit die Eisenbahn-
linie von Neutlingen (oder Tübingen) über Hechingen, Balin-
gen nach Rottweil fortgesetzt werde. Die Vortheile dieser Bahn-
richtung sind in die Augen fallend. Durch dieselbe würde die
Schweiz und der obere Schwarzwald auf geradem und kür-
zestem Wege mit dem Innern von Württemberg verbunden, so-
dann wäre das Terrain viel günstiger und Preußen würde sicher-
lich an den Bau- und Betriebskosten so viel übernehmen, daß
im Vergleiche mit den Kosten für eine Neckarthalbahn noch ein

hübsches Sümchen übrig bliebe, um etwa den Schwarzwald auf
eine zweckmäßigere Weise mit dem Unterlande zu verbinden, als
dies durch eine Neckarthalbahn geschehen könnte, selbst wenn
solche von Rottenburg an der Gränze des Gäus durch das
Glattthal geführt würde. Was wahr wird, muß sich demnach
erst noch zeigen. Vorläufig bleibt aber der Satz: „Einigkeit
macht stark“ noch eine Wahrheit. Würden sich die Mittheilungen
des Hrn. Koch bewahrheiten, dann ist allerdings an die Aus-
führung des im Interesse der Bezirke Böblingen, Herrenberg,
Nagold und Freudenstadt entworfenen, bekannten Projekts nicht
mehr zu denken, und auch der Bezirk Herrenberg wird alsdann
keine andere Wahl mehr haben, als seine Rücksichten für das
allgemeine Interesse bei Seite zu setzen und mit Nagold und
Freudenstadt vereint dahin zu wirken, daß die Bahulinie von
Neutlingen über Tübingen, durch das Ammerthal, am Wurms-
finger Kapellenberg vorüber nach Rottenburg, und von da auf
der Hochebene des Gäus mit Umgehung des preussischen Ge-
biets durch das Glattthal weiter geführt werde. Preußen bliebe
es auch dann noch unbenommen, im nördlichsten Theile seines
Gebiets einen Anschluß zu bewerkstelligen. Aber wie gesagt, wir
haben noch keine Ursache, die Fortsetzung der Eisenbahn über
Rottenburg als eine Thatsache anzusehen, und von dem besag-
ten Projekt abzugeben; demgemäß ersuchen wir alle Gemeinde-
behörden, Vereine und Privatpersonen, welche der Versammlung
zu Herrenberg anwohnten, an den damals gefaßten Beschlüssen
festzuhalten, ihre Comité-Mitglieder zu wählen, und Behufs
der Erhebung der nöthigen statistischen Notizen bei den verehr-
lichen Bezirks- und Gemeindebehörden sich etwa an die nach-
stehende Punkte halten zu wollen, damit einige Gleichheit in
die Behandlung dieser Angelegenheit komme.

- 1) Wie viele Klafter Brennholz werden aus Ihrer Gemeinde
alljährlich nach Stuttgart per Aze verführt?
- 2) Wie viel Nutz- und Bauholz nach Klaftern oder Cubifuß?
- 3) Wie viel von Früchten aller Art?
- 4) Wie viel Hopfen, Kleesamen, Heu, Stroh?
- 5) Wie viel Vieh?
- 6) Wie viel landwirthschaftliche, gewerbliche und Fabrik-Ge-
zeugnisse, z. B. Pohl- und Tafelglas, Steingut und Por-
cellain, Eisen, chemische Produkte, Wolle, Tuch, Gewebe
aller Art, Schreiner-, Küfer-, Wagner-Arbeit, geschmie-
dete Waaren, Ziegel, Kalk?

*) Von anderen Seiten wird versichert, Preußen wüßte den
Fortbau der Eisenbahn im Neckarthal, und nicht auf der Gäusfläche,
damit es etwa in Dettingen an diese Bahn anschließen, und eine Eisen-
bahn durch sein ganzes Gebiet, über Hechingen, durch das Kilder-Lauchart-
thal nach Sigmaringen, Dhrach, zum Anschlusse an die Ulm-Friedrichs-
bahner Linie fortführen könne.

- 7) Wie viel wird in gleicher Weise bei Ihnen auf der Stuttgart-Herrenberger Straße eingeführt, namentlich an ausländischen Handels- und Gewerbe-Artikeln?
- 8) Wie schätzen Sie die Quantitäten dieser Artikel, welche durch Ihren Ort auf dem Wege nach Stuttgart geführt werden, und
- 9) wie hoch die Quantitäten, welche von Stuttgart, Böblingen und Herrenberg her durch Ihre Gemeinde nach entfernter gelegenen Orten auf der Schwarzwaldstraße geführt werden? wobei Sie namentlich Salz, Wein, Bier, Del, Obst, Most u. s. w. nicht vergessen wollen.
- Kraft des uns gewordenen Auftrags: Stuttgart, den 14. Juli 1857.

Vorstand Kohler.
Sekretär Krayl.

Dienstnachrichten.

Se. K. Majestät haben vermöge höchster Entschliebung den Straßenbauinspektor Hauptmann Albert in Gmünd wegen körperlicher Unfähigkeit zur Versetzung seines Dienstes auf Ansuchen in den Ruhestand gnädigst versetzt; die evang. Pfarrei Steinberg dem Pfarrer Stoß in Freudenstein, die in Rothfelden dem Pfarrer Stein in Spiegelberg, die in Hohenbaslach dem Pfarrverweser Roth zu Laufen, die in Dettenhausen dem Pfarrverweser Reuß in Gronau und die in Kirchentirnberg dem Präzeptor Frommeyer in Göglingen gnädigst übertragen; auf das Forstamt Bönnigheim den Oberförster Frommann in Blaubeuren seinem Ansuchen gemäß in Gnaden versetzt; die Revierförsterei zu Murrhardt dem Forstamtsassistenten Poppenhärtner in Altmühl, die zu Rapsenburg dem Forstwart, Revierverweser Fischer in Marbach, und endlich das Ungeldskommissariat Münstingen dem hies. Verweser dieser Stelle, Haller, gnädigst übertragen.

Der kath. Schul-, Mesner- und Organistendienst in Martelsnau wurde dem Unterlehrer Gros in Reimweil; der kath. Filialschuldienst in Reichenbach, D. A. Aalen, dem Schulmeister Rehbolz in Unterginsbach, und der kath. Schul- und Organistendienst in Döhlenhausen dem Schulmeister Grimm in Spaichingen übertragen, sowie dem israelitischen Schullehrer und Vorsänger Sanger zu Thalheim die nachgesuchte Entlassung ertheilt.

Gestorben: Zu Stuttgart Schall, gewesener Professor am Königl. Gymnasium, 69 Jahre alt, und zu Dormettingen der kath. Pfarrer Schneider, 66 Jahre alt.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 13. Juli. Gestern Nachmittag, in der Zeit von 2 bis 5 Uhr wurde hier ein äußerst frecher Einbruch verübt. In der Wohnung des Schuhmachers Kroll, eines wohlhabenden Mannes, wurde der Sekretär erbrochen und eine Summe von mehr als 2000 fl. geraubt. Die Summe lag dem Vernehmen nach noch nicht lange im Hause, woraus sich schließen läßt, daß der Dieb mit den Verhältnissen genau bekannt sein muß. Als man den Einbruch entdeckte, fand man auch einiges Schuhmacherhandwerkzeug, einen Hammer, einen Stahl u. s. f., dasselbe lag jedoch so absichtlich da, daß man es eher für einen Scherz des Diebes als für die corpora delicti halten könne.

Stuttgart, 13. Juli. Es soll dem Kapellmeister Kühner die Direktion des Regiments in St. Petersburg angeboten worden sein, das den Namen des Prinzen Peter von Oldenburg trägt. Daß Kühner zum Prinzen Peter berufen wurde, als dieser hier war, ist sicher, der Gegenstand der Verhandlung ist mir übrigens nicht bekannt.

Stuttgart, 15. Juli. J. J. K. K. H. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern Abend auf höchst Ihrer Villa eingetroffen, nachdem der Kaiser und die Kaiserin-Mutter von Rußland von Wildbad abgereist sind. Man spricht als etwas Sicheres davon, daß die Kaiserin-Mutter nach der Vermählung des Großfürsten Michael mit der Prinzessin Cécilie von Baden Rußland für immer verlassen werde, da ihr das dortige Klima nicht zusage. Sie werde den nächsten Winter wieder in Italien zubringen, dann aber wieder nach Würtemberg kommen, um sich bleibend in unserem Lande anzusiedeln.

Stuttgart, 15. Juli. Die Kriegsübungen finden nicht in Oberschwaben statt, wo bekanntlich im Jahr 1846 großes Manöver war, sondern in der Gegend von Hall und werden, so viel ich weiß, auch Heilbronn und Weinsberg berühren. Wie

immer wird die Zeit gewählt, zwischen Vollendung der Ernte und vor Beginn der Weinlese, wo die jungen Soldaten zu Hause am ehesten entbehrt werden können.

Nach einem Berliner Blatte haben der Kaiser und die Kaiserin von Rußland im Hotel Klumpp (Bären) in Wildbad für 4 Tage 6000 Thlr. pr. St. also 10,500 fl. für ihre 30 zur Verfügung gestellten Zimmer bezahlt!

Karlsruhe, 11. Juli. Das groß. badische Regierungsblatt Nr. 27 vom Gestrigen enthält folgenden Gnadenakt: „Friedrich, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Wir finden Uns nach Anhörung Unseres Staatsministeriums in Gnaden bewogen, diejenigen Unserer Unterthanen, welche sich in den Jahren 1848 und 1849 der Verbrechen des Hochverraths, der Widerseßlichkeit, der öffentlichen Gewaltthätigkeit oder des Aufruhrs schuldig gemacht haben u. dergleichen Strafe ersehen, den Rest derselben zu erlassen; sodann jene Unserer vormaligen Unterthanen, welche wegen der bezeichneten Verbrechen landesflüchtig und zu keiner höheren als achtjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt sind, zu begnadigen, und endlich die Untersuchungen dieser Verbrechen niederzuschlagen, welche bis auf Betreten der Angeschuldigten eingestellt worden; alles Dieses unter der Voraussetzung, daß die Betreffenden, nachdem sie unter Erklärung ihrer Reue um Begnadigung nachgesucht haben, sich fortan wohl verhalten. Zugleich ermächtigen Wir Unser Ministerium der Justiz, den Begnadigten, welche sich über ein längeres gesetzliches Verhalten ausweisen, die Folgen der Zuchthausstrafen zu erlassen; und ebenso Unser Ministerium des Innern, ihnen, wenn sie Uns von Neuem den Eid der Treue leisten, das Staatsbürgerrecht wieder zu verleihen. Auf Diejenigen, welche sich nebst der oben erwähnten Verbrechen noch anderer strafbarer Handlungen schuldig gemacht haben oder welche dem Militärstand angehörten, findet dieser Gnadenakt keine Anwendung. Gegeben zu Karlsruhe, den 9. Juli 1857. Friedrich v. Stengel. Auf Se. K. Hoheit höchsten Befehl: Schunggart. Frankfurt, 13. Juli. Dem Brüsseler „Nord“ wird aus Frankfurt vom 11. d. telegraphirt: „Die Cabineten von Berlin und Wien, befriedigt durch die Form der jüngsten dänischen Antwort, haben sich vereinbart und werden, bevor sie die Note erwidern, das Resultat der Einberufung der Stände der Herzogthümer abwarten.“

Königsberg, 8. Juli. Von dem königlichen Consistorium ist an die ihm untergebene Geistlichkeit dieser Tage ein Erlaß gerichtet worden, welcher anordnet, vom nächsten Sonntage ab die Bitte um Regen in das allgemeine Kirchengebet aufzunehmen.

Der König von Preußen ist zu kurzem Besuche in Wien und Schönbrunn, wo er wohnt, eingetroffen, der Kaiser war ihm bis Gänserndorf entgegengefahren. Die hohen Kriegsherrn hatten die Uniformen getauscht, der König trug österreichische, der Kaiser preussische. Wie wäre es, wenn die beiderseitigen Kriegsheere auch von Zeit zu Zeit bei passenden Gelegenheiten tauschten und z. B. mit einem Besuche in Schleswig-Holstein den Anfang machten? Wer's genösse, könnte rufen: keine österreichischen, keine preussischen, sondern deutsche Hiebe! Das würde sicher Eindruck machen.

Bern, 11. Juli. Hat man je ein solches Fest erlebt, wie das Schweizervolk eben eines in Bern feiert? Schon sieben Tage dauert es, und der Jubel will gar kein Ende nehmen. Die Freude scheint unerschöpflich zu sein, und erneuert sich mit jedem Morgen. Wenn eine Gesellschaft abzieht, so halten drei neue dafür ihren Einzug; die Fahnenburg hat für die Menge der Fahnen fast keinen Platz mehr. Während große Wagen voll Schützen mit nummerbegrenzten Hüten, indem sie Abschiedslieder singen, zu den Thoren hinausfahren, donnern die Kanonen ihren Willkomm den frisch ankommenden Mannschaften entgegen. Der Zudrang zu dem Schießstand ist so groß, daß die Schützen entweder die rasche Errichtung einer bedeutenden Zahl neuer Scheiben oder Verlängerung des Festes verlangen. Früher dauerte das Freischießen acht Tage, in Bern verlängerte man es schon anfangs auf elf Tage, und heute ist die Rede davon, daß man noch einige Tage zusehen wird. Das Loosiren in der Hütte lockt nicht mehr. Es gelingt keinem Redner

meist, sich Gehör zu verschaffen. Der Schütz und das weitere Publikum spaziert, ist, trinkt, conversirt, singt und jubelt, und kümmert sich nicht um das, was auf der Rednerbühne vorgeht. — Großes Aufsehen erregt es besonders bei dem Ausländer, wenn er an dem Schloßstande auch Mädchen in ländlicher Tracht den Stüber anlegen, mit der größten Kaltblütigkeit und Ruhe ziele, und eine Kugel in das Schwarze jagen sieht. (A. 3.)

Marseille, 12. Juli. Die Nachrichten aus Bombay reichen bis 11. Juni. Nachdem die Insurgenten vor Delhi geschlagen wurden und 26 Kanonen verloren hatten, zogen sie sich in Unordnung in die Stadt zurück. Bei Abgang der letzten Berichte hatten die Engländer die Höhen bei Delhi inne und bereiteten sich zum Sturm vor. Unterdessen fielen neue Distrikte ab und der ganze Norden Indiens steht der Insurrection offen. Nach Briefen und Journalen sollen seitdem 30 Tausend Eingeborene zu den Insurgenten übergegangen sein.

London, 12. Juli. Der Pariser Correspondent der Times schreibt: „Eine Rasse zwischen Paris, London u. a. Orten gewechselter Briefe sind mit Beschlag belegt worden, woraus hervorgeht, daß der Kaiser Napoleon während der letzten französischen Wahlen ermordet werden sollte. Die meisten Briefe schlossen mit den Worten: Fraptez! Fraptez! Fraptez! gleichsam als Delenda est Carthago. Zehn oder zwölf Personen sollten die erste günstige Gelegenheit benützen, den Kaiser zu erdolchen, und um sicher zu gehen, werden die Dolche in Gift getaucht. Die Mitglieder einer provisorischen Regierung waren bereits ernannt und es war verabredet, wenn die That vollbracht, die Fägel der Gewalt zu ergreifen und die Revolution über ganz Süd-Europa zu proclamiren. Die Namen der Beteiligten werden angeführt.“

Wir haben noch nicht von dem Vergiftungsprozeß in Glasgow, der seit einer Woche öffentlich verhandelt wird, berichtet. Eine Miß Smith, eine junge, sehr schöne Dame aus guter Familie steht in dem Verdachte, ihren früheren Geliebten, ihren „Gatten vor Gott,“ wie sie ihn einmal in Briefen nannte, mit Arsenik in Chocolate oder Kakao vergiftet zu haben. Der Geliebte war ein Franzose Namens Angelier und scheint dem Mädchen lästig geworden zu sein, weil sie sich mit einem andern Manne Minnot verheirathen wollte und sollte. Die Dame trägt ganz den Schein der Unschuld, aber eine Wolke von Verdachtsgründen zieht sich über ihrem Haupte zusammen. — (Miß Smith wurde freigesprochen.)

Ein junger Jude in Tunis kam in Streit mit einem Muselmanne, und lästerte, wie dieser behauptete, den Propheten. Sogleich ward er ergriffen, fürchterlich mißhandelt und in's Gefängniß geworfen. Ein muselmännisches Glaubensgericht verurtheilte ihn zum Tode. Vergeblich suchte der französische Generalkonsul den Justizmord zu verhüten; der Unglückliche empfing 17 Säbelhiebe und dann erst den Todesstreich durch Henkershand. Dem Todten nach die wüthende Menge die Augen aus, zerfetzte ihm Nase und Ohren und warf die Stücke den Hund vor, den Leichnam hingen sie an den Galgen und steinigten ihn.

Fürst Danilo von Montenegro spielt mit Köpfen wie mit Rechenpfennigen. Zwei angesehene Leute, Vater und Sohn, die, man weiß nicht wodurch, sein Mißfallen erregt hatten, ließ er kurzweg ergreifen, erschießen und an den Beinen aufhängen ohne Untersuchung und Urtheil.

New-York, 24. Juni. Der heurige Sommer ist, was das Wetter betrifft, einer der merkwürdigsten, die wir bisher gehabt haben. Aus allen Theilen der Union gehen Berichte von Ungewittern, Wolkenbrüchen, Hagelstürmen und Ueberschwemmungen ein. Millionen Dollars an Werth sind in Folge derselben im Laufe dieses Monats zerstört worden. Vorgestern Nachmittags brach ein Gewitter in Washington aus, das sich von dort nach Baltimore und über Philadelphia bis New-York erstreckte. Es war nach Menschengedenken einer der fürchterlichsten Orkane, die je in diesem Breitengrade stattfanden, und wovon sich ein europäisches Auge und Ohr keine Vorstellung machen kann. So unaufhörlich waren die Blitze und so schnell folgte einer dem anderen, daß man sie von einander gar nicht

unterscheiden konnte, und der Himmel ein einziges Feuermeer zu sein schien. Die dunkelsten Winkel der Häuser wurden von ihnen erleuchtet, trotzdem es am Tage war. Eben so wild rollte der Donner umher, der die Mauern der Gebäude erschütterte. Der Regen fiel in Strömen, wie eine Sündfluth, und noch lange, nachdem das Donnerwetter geendet. Merkwürdigweise hat man bis jetzt noch von keinen Unglücksfällen gehört. (A. 3.)

Bombay, 15. Juni. In ganz Bengalen und im Nordwesten des indobritischen Reichs allgemeiner Aufruhr. Delhi noch in Rebellenhänden, die umliegenden Anhöhen aber erobert. Lord Elgin bereitet sich zum Angriff auf Canton. (E. D. A. 3.)

Allelei.

— [Stachelbeerwein.] Dem Anpflanzen der Stachelbeere sollte mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, als dieß der Fall ist, denn sie geben einen vortrefflichen Wein. Wenn sie vollkommen reif sind, werden sie zerquetscht und bis zum vierten Tag stehen gelassen, an welchem sie ausgepreßt werden können. Auf den Trester schüttet man noch den zehnten Theil Apfelmoss und preßt sie nochmals durch. Von 10 Maas Stachelbeeren erhält man auf diese Art 9 Maas Most, der süß ist, wie Weinmost, dabei aber anfangs etwas rauh schmeckt. Wenn man ihn aber 6 Wochen lang in einem Fäßchen im Keller liegen läßt, ihn sodann auf Flaschen zapft und wieder 6 Wochen in einem guten Keller im Saude liegen läßt, so kann man kaum glauben, welch ein geistreicher, delikater Wein es wird, und wie angenehm er schmeckt.

Diese bekannte Pflanze, deren man ja so vortreffliche Sorten hat, sollte zumal in solchen Gegenden häufig gepflanzt und in ganzen Feldern wie der Weinstock gebaut werden, wo das rauhe Klima den Wein nicht zur Reife kommen läßt. So stehen sich z. B. noch manche kahlen Berge bei uns nutzbringend bebauen und käme es ja nur auf Versuche an. Sie tragen nicht nur alle Jahre und zwar viele Früchte, sondern werden auch zu guter Zeit reif, sind den Gefahren des Weinstocks nicht unterworfen und erfordern wenig Arbeit. Auch könnten sich arme Kinder und ältere Personen durch das Pflücken und Einsammeln der Beeren einiges verdienen. (Hob. Wchbl.)

— Die Anhänglichkeit des Hundes an den Menschen ist sprichwörtlich. Ein seltsames Beispiel von Anhänglichkeit der Hunde unter einander trug sich bei St. Vallier im französischen Drome-Departement zu. Drei Hunde waren auf der Jagd; einer von ihnen verfolgte eine wilde Gacke bis in ihre unterirdische Zuflucht, konnte aber keinen Ausgang mehr finden; seine Kameraden lehrten, nachdem sie vergeblich am Eingange gekragt hatten, auffallend niedergeschlagen nach Hause. Am andern Tage verschwinden sie neuerdings, kamen Abends ganz erschöpft, mit blutigen Pfoten, schweißtriefend und mit Erde bedeckt nach Hause, und so ging es mehrere Tage fort, bis man endlich aufmerksam wurde. Eines Morgens bei Tagesanbruch vernahm der Eigenthümer des vermissten Hundes das Stöhnen mehrerer Hunde, die an seiner Thüre kratzten; wie sehr erstaunte er, als er hinab kam und seinen Hund erblickte, schwach und abgemagert wie ein Scelett, und von seinen beiden Befreierern begleitet, die, als sie ihn von seinem Herrn unterstützt sahen, sich ganz erschöpft auf ein Bund Stroh hinstreckten. Die beiden Hunde hatten die enge Oeffnung der Höhle mit Anstrengung aller ihrer Kräfte erweitert und durchgegraben, um ihren Kameraden aus seiner Haft zu befreien.

— Zug- und Hausthiere vor dem oft schädlichen Fliegenstich zu sichern, reibt man in Amerika jeden Morgen die Füße und den Bauch der Pferde und des Rindviehs mit Fischtran ein. Dasselbe würde jedoch schon erreicht werden, wenn man Geschir und Hufe damit bestreicht.

— „Warum“ fragte ein Spatzvogel ein schon ziemlich bejahrtes unverheirathetes Mädchen, „werden fast sämtliche ledige Mädchen, nachdem sie das 30. Lebensjahr erreicht haben, fromm?“ Er erhielt zur Antwort: „Am Gott ihren Dank dafür zu bezeigen, daß er sie vor dem Teufel in Menschengestalt gnädig bewahrt.“

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung. Redaktion: 30 134 c.

gogla